

meiner Karl-Marx-Städter Genossen möchte ich mich für den Auftrag, für dieses Vertrauen sehr herzlich bedanken. (Starker Beifall.)

Wir, liebe Genossinnen und Genossen, werden am Dienstag wieder an unserem Arbeitsplatz sein. Wir werden beginnen, den Parteitag auszuwerten und entsprechend seinen Beschlüssen die Aufgaben für das Jahr 1986 zu präzisieren und die Aufgaben für den Fünfjahrplan 1986 bis 1990 festzulegen. Ich persönlich werde über die Atmosphäre unseres Parteitages berichten, den Schwung, den Elan und den Optimismus darstellen, mit denen die Partei die Aufgaben des Heute und Morgen in Angriff nimmt. Dabei tatkräftig mitzuwirken ist unser erster und wichtigster Auftrag. (Starker Beifall.)

TAGUNGSLEITER ERICH MÜCKENBERGER: Das Wort zur Diskussion erhält nunmehr Genosse Hermann Kant, Präsident des Schriftstellerverbandes der DDR. Danach spricht Genossin Andrea Röttschke.

HERMANN KANT, *Präsident des Schriftstellerverbandes der DDR*: Liebe Genossinnen und Genossen! Falls es verwundert, daß ein Literat zur Wirtschaftsdirrektive spricht: Erstens wäre es ein seltsamer Schreiber, der vom Ineinander von Wirtschaft und Kultur nicht wüßte, zweitens fällt mir kein Bereich unserer Gesellschaft ein, dem unserins nicht als Zulieferer oder Kooperationspartner gegenüberstünde, und drittens werde ich zur Papierfrage schon etwas sagen. (Heiterkeit, Beifall.)

Einem Schriftsteller, liebe Freunde, einem Menschen also, der von Berufs wegen mitteilksam ist, werden von seinen Lesern immerfort Fragen gestellt, und einige von denen scheinen unvermeidlich zu sein. Wie er angefangen hat, soll er sagen, und vor allem will man von ihm wissen, für wen er schreibe. Für sich, für andere, für seinen Unterhalt, zur Unterhaltung anderer (Heiterkeit), für die Unwissenden, für Neunmal-kluhe, für seine Freunde nur oder auf gewisse Weise auch für seine Feinde, für das Leben, gegen den Tod, gegen was und für wen?

Gewiß fallen die Antworten unserer Autoren so verschieden aus, wie Autoren verschieden sind, und doch werden Gemeinsamkeiten erkennbar, die sich als Merkmale einer Literatur bezeichnen ließen. Nicht nur, wenn wir das von ihnen Geschriebene prüfen, sondern auch, wenn wir die Schreiber selbst nach ihren Ursprüngen, ihren Adressaten und ihrem Alltag fragen, kommen wir auf Charakterzüge der DDR-Literatur. Von denen werde ich hier sprechen dürfen, ohne beteuert zu haben, ich wisse sehr gut vom Unterschied zwischen Parteitag und Leserversammlung. Wohlgermerkt handelt es sich um einen Unterschied — um einen Gegensatz aber handelt es sich nicht. Auf ganz natürliche Weise darf eine Zusammenkunft wie diese auch Leserversammlung geheißen werden, denn man ist nicht Parteitagsdelegierter, ohne mit der Literatur seines Landes vertraut zu sein.